

# Das Kino (be)lebt

Auf dem Zürcher Kalkbreiteareal entsteht der Komplex Houdini mit fünf Leinwänden und grosser Bar

Mitte August eröffnen die Betreiber des Riffraff das Kino Houdini in Zürich 4. Ein spezielles Konzept mit Barbetrieb und fünf kleinen Sälen soll ein ausgehfreudiges Arthouse-Publikum, aber auch Familien anlocken.

Urs Bühler

Es könnte als bemerkenswerte Form der Entfesselung gelten, was sich da an der Schnittstelle zwischen den aufstrebenden Zürcher Stadtkreisen 3 und 4 anbahnt. Was aber wie ein Befreiungsschlag aussieht in einer Branche, die manche schon zum x-ten Mal auf dem Sterbebett wähnen, ist nach dem Bekunden der Initianten ein wohlkalkuliertes Projekt: Hinter dem Houdini steht die Neugass Kino AG, die 5 Millionen Franken in den jüngsten Spross investiert hat. Und die hat mit dem klug programmierten Riffraff bewiesen, wie man Neuland erobert. Als sie 1998 die ersten zwei Säle im Kreis 5 eröffnete, war dessen Wandel von der verruchten Meile zum Trendquartier noch keineswegs absehbar.

## Neuste Technik, wenig Plätze

Die Genossenschaft Kalkbreite, die auf dem städtischen Grundstück soeben eine imposante Wohnüberbauung realisiert hat, hatte der Neugass Kino AG nahegelegt, sich als Ankermieter zu bewerben. Das daraufhin erarbeitete Konzept überzeugte. Und so soll das nach dem berühmten Entfesselungskünstler benannte Houdini bald für zusätzlichen Betrieb auf dem Areal sorgen, das schon durch Läden und Restaurant belebt wird. Eröffnet wird der Betrieb am 21. August unter anderem mit dem Schweizer Spielfilm «Sitting next to Zoe» und der atmosphärisch dichten Coming-of-Age-Story «Las malas intenciones» aus Peru, die hier exklusiv laufen wird.

Die Arbeiten sind weit fortgeschritten, wie ein Baustellenbesuch in den Sommerferien zeigt. Die gut zehn Meter hohe Eingangshalle, die sich an der Badenerstrasse über alle drei Geschosse des Kinobetriebs erstreckt, empfängt mit grosser Geste, ohne pompös zu wirken. Über die Theke mit Messingbeschlag gehen die Billette ebenso wie Drinks oder ein spezieller Hotdog, für den die Metzgerei Keller eigens ein würziges Würstchen kreiert hat. In diesem Teil kann man wie in der Galerie im ersten Stock bis um 1 Uhr verweilen,



Co-Geschäftsführer Frank Braun in der Galerie, die in der Eingangshalle des neuen Kinos Houdini auch als Bar dient. ADRIAN BAER / NZZ

auch ohne Kinobesuch. Dazu laden Sitzgruppen mit schimmernden Polstern, wie man sie vom Bistro des Riffraff her kennt. Das dort engagierte Architekturbüro Stauer/Hasler zeichnet auch für den Bau des Houdini verantwortlich.

Der Sichtbeton der Wände ist lackiert, so dass er leicht glänzt, fast wie mit Eiweiss bestrichen. Der gelbliche, leicht abgeschossene Boden setzt farbige Akzente, für dezente Glanzpunkte sorgt Messing, und in den eigens konzipierten Deckenlampen erzielen profane

## AB ENDE SEPTEMBER KANN DAS ZÜRCHER PUBLIKUM FILME WÜNSCHEN

urs. · Das Kino Houdini dürfte mit seinen kleinen Sälen auch prädestiniert sein für ein neues Angebot, bei dem die Zuschauer die Filmauswahl bis zu einem gewissen Grad selber mitbestimmen können. Laut einem Bericht der «Schweiz am Sonntag» starten die Firmen Outside the Box und Cinergy unter dem Label «Gokino» Ende September ein entsprechendes Pilotprojekt in Genf und Zürich. Über die Plattform können Interessierte nicht nur Säle für Privatanlässe buchen, sondern auch Filme für öffentliche Sondereinstellungen wünschen. Findet sich dann eine bestimmte Anzahl an Zuschauern für diese Vorstellung, wird sie durchgeführt. Laut Zeitungsbericht werden fast alle auf dem Markt verfügbaren Filme erhältlich sein. In Zürich ist in der Versuchsphase nebst der Neugass Kino AG die Arthouse-Gruppe dabei.

## Frank Braun: «Wir rechnen auch hier mit einer Ausstrahlung über das Quartier hinaus»

Herr Braun, ist es ein antizyklisches Vorzeichen oder einfach nur Wahnsinn, in Zeiten der sinkenden Publikumszahlen fünf neue Kinosäle zu bauen?

Das mag auf den ersten Blick antizyklisch wirken. Aber wir haben hier die Chance, die Digitalisierung konsequent umzusetzen, statt sie einfach auf traditionelle Strukturen aufzupropfen. Dabei geht es keineswegs nur um Steigerung der Effizienz und der Vorführqualität. Die Digitalisierung hat, da die Verfügbarkeit der vormals teuren Rollen keine Grenzen mehr setzt, den Zugang zu den Filmen entscheidend erleichtert. Das ermöglicht eine Vielfalt des Angebots, die zuvor undenkbar war.

Allerdings ist in nächster Zeit gleich eine Reihe weiterer neuer Kinosäle in Zürich geplant. Wann ist der Markt gesättigt?

Die laufenden Projekte sind ein Ausdruck dafür, dass sich der erwähnte Strukturwandel hin zur Digitalisierung anbahnt: Die Branche packt die Chance zur Neuausrichtung, statt ein Aussterben der Kinokultur zu beklagen. Das ist gut so. Es braucht eigene Rezepte unter dem Druck, dem wir ausgesetzt sind.

Sie fürchten die Konkurrenz durch das Heimkino nicht?

Das Kino lebt seit der Einführung des Fernsehens damit, dass es nicht mehr die Exklusivität auf Filmtitel hat. Natürlich vergehen nicht mehr wie früher Jahre, bis

ein Film ausserhalb des Kinos verfügbar ist, und der Vorsprung wird weiter schrumpfen. Mit der Digitalisierung aber können wir nun, wie gesagt, viel freier operieren. Das brachte uns im Houdini zur Abkehr vom einstigen Grundsatz, einen Parade-Saal zu schaffen und daneben noch ein, zwei kleinere Säle hinzuzustopfen. Mit kleinen Sälen können wir sowohl Nischen besetzen als auch zum Player für grössere Filme werden. Mit anderen Worten: Ein Teil unserer Vorführungen wird Filmen mit eher geringer Publikumerwartung gelten, der grössere Teil aber wird mit Kopien von zugkräftigeren Filmen aus dem Cross-over-Segment bespielt werden, die auch an anderen Orten in der Stadt laufen.

Könnte ein Bond-Film zu diesem grenzüberschreitenden Programm gehören?

Das schliesse ich nicht aus. Wir unterscheiden uns von den grossen Multiplexkinos unter anderem dadurch, dass wir konsequent die Originalversion bringen. Falls sie diese Form des Angebots weiter abbauen, können wir in die Lücke springen. Zudem verzichten wir auf Pausen, was viele zu schätzen wissen.

Manche Betreiber sagen, ein Kino nicht rentabel führen zu können ohne die Einnahmen aus der Pausenverpflegung.

Das ist auch so. Wir rechnen einfach anders und können über das Barangebot, das wir entsprechend inszenieren, Zu-

satznahmen generieren. Auch wenn es schwer messbar ist: Dieser Ansatz verschafft uns einen Vorteil gegenüber konventionellen Kinos mit Pausenkiosk. Wir bieten ein Multiplex-Konzept für ein urbanes Arthouse-Publikum.

Als einen Hauptvorteil des Kinos gegenüber den eigenen vier Wänden sehen viele die grossen Leinwände. Die im Houdini gehören zu den kleineren.

Das muss immer im Verhältnis zur Sehdistanz beurteilt werden. Und egal, wie

«Bei der Eröffnung des Riffraff fanden viele, auch aus der Branche, wir würden nicht richtig ticken.»

gross die Leinwand ist: Ein Film hat im Kino andere Qualitäten als zu Hause, nicht nur akustisch. Es geht auch um den sozialen Aspekt, wie beim Auswärtsessen. Das ist ein Grundbedürfnis und wird es bleiben. Wie im Riffraff werden viele einfach herkommen und sich dann spontan für einen Film entscheiden.

Braucht ein Kino einen Erlebniswert, der über den Film hinausführt?

Gerade in einer Grossstadt ist es wichtig, dass ein Kino offen konzipiert ist und zum Stadtraum gehört. Nebst einem

guten Filmprogramm, das wir mit der bestmöglichen Technik präsentieren wollen, gehört also die Inszenierung des Orts dazu, an dem dieses gezeigt wird. Aber das haben wir ja nicht erfunden.

Sie haben im Riffraff vorgemacht, wie es heutzutage funktionieren kann. Wie entwickelte sich dieser Betrieb seit 1998?

Bei der Eröffnung fanden viele, auch aus der Branche, wir würden nicht richtig ticken. Das war ein Ansporn, um uns zu beweisen. Vier Jahre später verdoppelten wir die Kapazitäten am selben Ort, auch das kam gut, obwohl auch da skeptische Stimmen laut geworden waren.

Schreiben Sie dort stets schwarze Zahlen?

Ja. Das Riffraff schlug von Anfang an ein. Gerade anhand der Filme, die auch in anderen Kinos laufen, können wir unseren Marktanteil innerhalb der Stadt gut beurteilen. Dieser direkte Vergleich zeigt, dass wir eine Magnetwirkung weit über das Quartier hinaus haben.

Welchen Anteil an quartierfremden Gästen erhoffen Sie sich für das Houdini?

Wir haben zwei Tramlinien vor dem Haus und einen S-Bahn-Anschluss ganz in der Nähe. Zudem steht das Houdini am Tor zu einem Stadtteil, der stark am Wachsen ist. Wir rechnen also auch hier mit einer Ausstrahlung über das Quartier hinaus. Das Quartier aber wird sicher unsere Basis sein. Dazu gehört

Trinkgläser verblüffende Wirkung. Das Interieur wirkt funktional, geprägt von einer gewissen geometrischen Strenge, die nicht ins allzu Nüchterne kippt.

Die Leinwände sind allesamt klein, die fünf Säle auch. Sie haben je 32 bis 54 Sitzplätze, zusammen bieten sie nicht halb so viele Kapazitäten wie das Riffraff. Dafür geniesst man auf den farbig gepolsterten Sesseln gehörige Beinfreiheit – die Zeiten, da man sich den Genuss von Studiofilmen mit Verzicht auf Sitzkomfort erkaufen musste, scheinen passé. Die Säle auf dem neusten Standort der Digitaltechnik sind so untereinander vernetzt, dass sie sich für Seminare oder Festivals eignen. Das technische Paradestück ist der Saal 1, als einziger mit 3-D-Technik ausgestattet und als erster im Kanton mit dem Soundsystem Dolby Atmos. Es soll auf vierzig einzelnen angesteuerten Kanälen im ganzen Raum ein tolles Klangbild vermitteln.

Von aussen deutet wenig auf ein Kino hin, wobei nebst dem Schriftzug eine gewaltige Auskragung in der Hausfassade ins Auge sticht. Die Idee zu diesem architektonischen Kniff kam erst in einer späteren Planungsphase, wie Frank Braun ausführt: Der 48-jährige Co-Geschäftsführer der Neugass Kino AG erklärt, dass man zuerst gar die Idee hatte, auf diese Weise die Kinosäle gewissermassen in den Strassenraum hinaus zu bauen, mit transparenten Leinwänden und ähnlichem Zauber. Das habe sich dann aber als technisch zu diffizil herausgestellt, und man habe beschlossen, diesen nachträglich bewilligten Teil der Eingangshalle beziehungsweise deren Galerie mit Bar zuzuschlagen.

## Regelmässig auch Kinderfilme

Die Neueröffnung läutet eine Phase mit diversen Aus- und Neubauprojekten anderer Akteure der Branche ein. Diese erobert sich so in den nächsten zwei Jahren einen Teil des Bodens zurück, den sie seit der Jahrtausendwende durch eine Flurbereinigung namentlich in der Innenstadt preisgeben musste. Als besonders schmerzlich empfanden viele dabei das Verschwinden der Kinderkinos Morgental und Bellevue. Und unter anderem soll das Houdini diese Lücke nun schliessen: Braun, der das Kino Morgental in den zehn Jahren vor dessen Schliessung geführt hatte, verspricht ein regelmässiges Filmangebot für Familien, und zwar etwas abseits des Hollywood-Mainstreams. Man habe das schon im Riffraff anfangs versucht, das sei aber wohl der falsche Ort gewesen.

eben auch, dass wir Kopien von Filmen in diese Umgebung bringen, die sonst nur in anderen Stadtteilen laufen.

Ihre Konkurrenz von der Arthouse-Gruppe äusserte sich kürzlich kritisch dazu, dass immer mehr Kopien im Umlauf sind. Denn das gehe auf Kosten der Laufzeit in den einzelnen Kinos.

Ich habe mich selbst schon kritisch geäussert über die Entwicklung. Aber sie ist nun einmal eine Form der Marktliberalisierung. Und wenn man als Don Quijote dagegen ankämpfte, hätte man bald die Zwei am Rücken. Also akzeptieren wir das Ganze und nutzen es. Aber wir wollen nicht einfach Trittbrett fahren, sondern sind überzeugt, dass diese Filme bei uns eine zusätzliche Resonanz erhalten. Im Fall des Riffraff sind vermehrt grosse Verleiher auf uns zugekommen mit der Frage, ob wir eine zusätzliche Kopie bei uns zeigen wollten. Sie haben gemerkt, dass das für sie und das Image eines Films interessant sein kann. Gerade für Werke, die auch nach monatelanger Laufzeit ein gewisses Publikum anziehen, ist zudem das Konzept des Houdini ein Vorteil: Man kann sie in kleineren Sälen länger spielen, als wenn man grosse füllen muss.

Ersparen Sie uns auch im Houdini die Belästigung durch Popcorn?

Nicht nur Ihnen, auch uns.

Interview: urs